

Beherrschung des Tauern für die Erzbischöfe hatte. Jetzt hat sich das Alles geändert. Die Bahn umzieht die Tauernfette in weitem Bogen und die alte Straße dient nur mehr dem Verkehr mit dem Lungau. Außer den zwei erwähnten Straßen gibt es nur noch ein mühsam über Berg und Thal klimmendes Sträßchen, welches, von Golling abzweigend, über Abtenau am Nordfuß des Tännengebirges die Lücke zwischen diesem und der Gruppe des Dachsteins benützt, um ins Thal der Frix und von diesem in das der Enns zu gelangen.

### Pinzgau.

Der südwestliche Theil des Herzogthums Salzburg wird mit der für die Theile dieses Landes seit uralter Zeit üblichen Gaubezeichnung der Pinzgau genannt.

Salzburg gilt mit Recht als eines der prachtvollsten Alpenländer, Pinzgau aber ist infolge der großartigen Erhebung seiner verschiedenen Gebirgsformationen angehörenden Berge und der damit zusammenhängenden Naturerscheinungen: im reinsten Weiß des Firns erglänzende Hochspitzen, wildzerrißene Gletscherströme, mächtige Wasserfälle, träumerische Bergseen, dunkle Forste und smaragdgrüne Matten, der schönste Theil des Landes. Ehe wir Einzelheiten kennen lernen, sei der Gau im Großen und Ganzen ins Auge gefaßt.

Die Grenze zwischen der centralen und der nördlichen Zone der Alpen zieht, nachdem sie in Tirol aus dem Unter-Innthal den Ziller aufwärts nach Zell gelaufen ist, von da über die Gerlos und den Gerlosjattel an die Salzach herüber. Das Flüsschen ist wenig entfernt in der nordwestlichen Ecke des Pinzgaues in der Ritzbüheler Gebirgsgruppe nahe dem ausichtsreichen Foch der Brixener Höhe auf einer Höhe von circa 2.000 Meter entsprungen, vereinigt sich bald mit der wasserreicheren Krimmler-Ache und läuft dann, durch immer neue Zuflüsse zumeist aus Süden verstärkt, und mit ihm läuft die erwähnte Grenze zwischen den Central- und Nordalpen fortan in östlicher Richtung.

Das Thal der Salzach als das Hauptthal mit allen seinen Seitenthälern von der Westgrenze des Gaues bis Walchen bildet Oberpinzgau. Daran reiht sich an dem nach Osten gerichteten Laufe der Salzach bis in die Gegend von St. Georgen Mittelpinzgau und an diesen in der östlichen Fortsetzung bis Lend Unterpinzgau.

Allein Mittelpinzgau macht noch einen Vorstoß nach Norden. Im Salzachthal gelangt man an die Lücke in den nördlichen Thalbergen, wo zunächst nahe der Salzach der Zeller See flutet. Er gehört noch zum Flußgebiet der Salzach, jedoch scheidet ihn ein niedriger Höhenrücken von dem zweiten bedeutenden Gewässer des Pinzgaues, der Saale oder Saalach, die von Westen aus ihrer Geburtsstätte, dem Thale Glemm, in die sich weit nach Norden fortsetzende Lücke tritt. Sie schlägt hier gleichfalls die Richtung nach Norden ein und behält dieselbe im breiten Thale bis Saalfelden und bis an den Fuß des steinernen Meeres, sowie im weiteren Laufe zwischen den Kalkstöcken der Nordalpen mit einer kleinen



Die Felslochklamm bei Taxenbach.

westlichen, dann östlichen Ausbiegung bis an die Grenze Baierns bei. Wie das übrige Pinzgau bloß aus dem Thale der Salzach und seinen Nebenthälern, so besteht der nördliche Theil Mittelpinzgauer nur aus dem Thale der Saale und den Thälern ihres Flußgebietes.

Die Bergumwallung des Salzachthales auf der Nordseite ist ein Theil der Kitzbüheler Gebirgsgruppe, der Südrand ein Theil der gewaltigen Hauptgruppe der Centralalpen, der hohen Tauern. Von dem westöstlich verlaufenden Tauern-Hauptkamme, soweit er Pinzgau angehört, steigen, von kleineren abgesehen, zehn größere, rechtwinkelig auf ihn gestellte Querthäler von Süden nach Norden in das Längenthal der Salzach herab und in diesen Thälern, in deren Hintergrund sich zahlreiche, dem Großvenediger (3.673 Meter) und Wiesbachhorn (3.577 Meter) an Höhe nur wenig nachstehende Eisspitzen aus den Untergruppen des Venedigers, Granatspitzes, Großglockners und der Mauriser Goldberge erheben, haben wir die eigentliche Pracht des Pinzgauer zu suchen. Im Thale der Saale dagegen fesseln das Leoganger- und das Loferer Gebirge, das steinerne Meer und die Reiteralpe die Aufmerksamkeit durch das Charakteristische der Nordalpen überhaupt: mächtige Kalkstöcke, welche in steilen Felswänden zum Thale hinabstürzen, während sie in fühngestalteten Hörnern und Zinnen himmelan streben. Zur Wanderung durch den Pinzgau wählen wir den Weg aus Osten und treten bei Lend in Unterpinzgau ein.

Die Salzach ist nach langem trägen Laufe durch Ober- und Mittelpinzgau dadurch, daß sich eine Strecke flußaufwärts bei Bruck die Thalgehänge genähert haben und sich ihr Bett und der Bahnkörper der Salzburg-Tiroler Gebirgsbahn nur schwer in die schmale Thalsole theilen können, unruhig geworden und wogt und braust vor Lend vorbei. Nahebei erreicht die Gasteiner Ache in einem großartigen Falle das Salzachthal, um sich sogleich mit dem Flusse zu vereinigen. Am Falle stehen die Werksgebäude der aufgelassenen Schmelze der Gasteiner Goldbergwerke, welche in neuester Zeit eine Verwendung zur Asbestherzeugung gefunden haben. Heute hat Lend bloß durch die Abzweigung der Straße nach Gastein Bedeutung. Außerdem führt von hier ein Sträßchen über das hochliegende, weit hinauf im Salzachthal sichtbare Embach in das Thal Mauris. Ungleich größeren Genuß gewährt es jedoch, dieses Seitenthal des Pinzgauer von der nahe unterhalb des kleinen Marktes Taxenbach und des Hügels, auf dem eine fast zur Ruine gewordene Burg trauert, gelegenen Eisenbahnstation Mauris-Kitzloch zu besuchen. Unmittelbar bei der Station ergießt sich die Mauriser Ache in die Salzach und ihrem Lauf entgegen betritt man in wenigen Minuten das Gebiet der Kitzlochklamm. Die Klamm hat den Vergleich mit der benachbarten Liechtensteinklamm bei St. Johann im Pongau nicht zu scheuen. Mag sie von der letzteren an Wildheit übertroffen werden, an malerischer Schönheit der Wasserpartien, darunter der hohe Wasserfall, sowie in den Felsbildungen übertrifft sie ihre Rivalin. Nach einer halbstündigen Wanderung durch die Klamm und einer etwas längeren auf dem

parfartigen Wege am rechten Ufer der Ache gelangt man an die Straße von Lend und in einer weiteren Stunde in den Markt Rauris. Hier hat der einstige Gewerkerwohlstand an einigen alten Gebäuden und an der großen Kirche seine Spuren hinterlassen.

Das Thal hat sich erweitert und die eisigen Höhen am Thalschlusse des Hüttwinkls sind sichtbar geworden. Rauris entspringt nämlich auf dem Centralkamm der hohen Tauern in zwei Thalästen, dem bis zur Mündung des Thales nördlich laufenden Hauptthal Hüttwinkl und dem Seidwinkl, welcher sich nach nordöstlichem Zuge eine Stunde südlich vom Markt Rauris bei Wörth mit dem ersten verbindet. Durch den Seidwinkl führt der



Das Knappenhäuser auf dem Goldberg bei Rauris.

Weg nach Heiligenblut, und auf ein paar Häusern von Wörth mit ländlicher Kunstfertigkeit angemalte Saumpferde sprechen davon, daß auch über diesen Tauern einst ein regerer Verkehr stattgefunden hat. Der Fußgänger erreicht vom Markt Rauris in fünf starken Stunden den Schluß des Hüttwinkls mit dem 1.597 Meter hoch liegenden interessanten Kolm-Saigurn, dem Hoch- und Waschwerk des Goldbergwerkes auf dem Goldberg.

Von den höchsten Bergen der Untergruppe der Rauriser Goldberge, dem Ritterkopf (3.001 Meter), Hochnarr (3.258 Meter), Goldzschkopf (3.052 Meter), hohen oder hinteren Sonnblid (3.103 Meter), umgeben, über deren unteren Theil mächtige Wässer in die Tiefe stürzen und von deren oberem Theil das Gletschereis leuchtet, gewährt dieser Alpenboden mit den Wohn- und Werkgebäuden ein fesselndes Bild, das wegen seiner ungewöhnlichen Staffage, des hinter den letzteren an den Felswänden hinanklimmenden

Aufzuges, der über der obersten Bergkante sich vom Firmament abhebenden Stangen der Telephonleitung und der Schneestangen unten im Thale selbst, überraschend wirkt. Der Aufzug, eine Holzbahn, auf deren Schienen infolge Ab- und Aufwickelns eines 735 Klafter langen Seiles an einem durch das Gletscherwasser getriebenen Rade ein Karren unter einem Neigungswinkel bis zu 55 Grad die Höhe von 580 Meter in etwa zwölf bis fünfzehn Minuten ab- und aufwärts gleitet, endigt am 2.177 Meter hohen Maschinenhause. Von da ist eine Brems- und Rollbahn bis an das 2.341 Meter hoch hart am Rande des Goldberggletschers gelegene Knappenhaus gebaut, in welchem die Knappen im Winter ihr entjagungsvolles Dasein führen. Der Gletscher steigt nach Süden an seinen hohen Rand hinan, welcher vom Herzog Ernst (2.933 Meter) mit dem 3.131 Meter hohen Schareck dahinter, dem Altek oder Altenkogel (2.939 Meter) und im Nordwesten vom hinteren Sonnblick (3.103 Meter) noch bedeutend überragt wird. Die höchste meteorologische Station Europas, die Sonnblickwarte, befindet sich seit kurzem auf dem Gipfel des Sonnblick in der Höhe von 3.100 Meter. Sie ist durch Telephonleitung mit dem Markt Kauris und von da durch den Telegraphen mit der übrigen Welt in Verbindung gesetzt und wird der Wissenschaft zweifellos die wichtigsten Dienste leisten. Von Kolm-Saigurn und dem Goldberg führen Übergänge nach Gastein und in das kärntnerische Möllthal, darunter einer durch die „kleine Fleiß“ nach Heiligenblut.

Die Eisenbahn führt von der Station Kauris-Ritzloch nach Bruck-Fusch, und hier befinden wir uns schon im Mittelpinzgau. Das Salzachthal hat inzwischen eine veränderte Gestalt angenommen, statt einer engen Schlucht ist es weit und offen. Dazu trägt vornehmlich bei, daß das Thal Fusch im Süden breit mündet und dem Auge ermöglicht ist, über den Thalgrund an der Salzach westwärts bis zu dem sechs Stunden entfernten Schlosse von Mitterfill zu schweifen. Über dem Thale treten außer einem Theile des Gebirges im Norden der circa dreizehn Stunden entfernte Plattkogel (2.029 Meter) im Westen und die Berge im unteren Theile von Kaprun und Fusch im Süden uns entgegen, weiter aufwärts in Fusch aber ragen der trogige Schwarzkopf (2.763 Meter) und im Hintergrund dieses Thales der beeiste Brennkogel (3.015 Meter) aus dem Tauern-Hauptkamm empor.

Das Thal Fusch zählt zu den größeren Seitenthälern des Salzachthales. Zuerst läuft es ohne Thalstufe lang bis zum Dorfe Fusch nahezu eben fort. Das Sulzbachthal und das Hirzbachthal, in welchem einst ein ergiebiger Goldbau getrieben worden ist, endigen, beide mit ansehnlichen Wasserfällen, in der Nähe des Dorfes. Thaleinwärts folgt aus Osten das Weichselbachthal, auf dessen hohem Thalgrund das stark besuchte Bad St. Wolfgang am Weichselbach, gemeinhin nur das Bad Fusch genannt, gelegen ist. Im Hauptthal beginnt die unterste Thalstufe, nach deren Überwindung sich mit einem Schlage

eines der entzückendsten Bilder in den österreichischen Alpen, der Thalboden von Ferleiten (circa 1.147 Meter) aufrollt. Das Thal weit und grün, die Lehnen darüber sanft und theilweise mit Wald bestanden, der ausnahmsweise auf die Thalsohle herabreicht, als Umrahmung vom Brennkogel bis zum hohen Tenn die stolzesten Firnspitzen mit ihren zu Thal wallenden Gletschern. Die tiefe Einsattlung im Süden, von welcher ein Eisfeld in der gegen den obersten Fuschler Thalboden geneigten Mulde herabhängt, ist die 2.668 Meter hohe Pfandl-Scharte, der bekannte Übergang auf die Pasterze. Westlich reihen sich an sie



Ferleiten.

das spitzige Sinnewelleck und der breite Fuschlerkaar-Kopf (3.321 Meter) und unter dem letzteren und den südlichsten Höhen des Westrandes des Thales, des Scheiderückens zwischen Fusch und Kaprun, ist der eigentliche Thalschluß von Fusch, das Käferthal, eingetieft. Allseits brechen in ihm die Gletscher in blauen Eiswänden ab und sinken daraus schäumende Wasserfälle auf seinen Thalgrund.

Noch imposanter jedoch gestaltet sich die Bergumrandung, sobald tiefer innen im Thale der Fusch-Kapruner Kamm mit seinen Hauptspitzen in das Bild getreten ist. Vornehmlich tritt das große Wiesbachhorn, das sich in der fast senkrechten Erhebung von weit über 2.000 Meter von den oberen Fuschler Thalgründen bis zu seiner Spitze (3.577 Meter) darstellt, mit der Firnbedeckung auf der Höhe und an den Flanken und mehreren höher oder tiefer in seinen Riesenleib gebetteten Gletschern in überwältigender Größe auf, und

neben ihm vermag sich nur die phantastisch abgeplattete hohe Doek, der schneeweiße hohe Bärenkopf (3.405 Meter) und der zweigipfelige hohe Tenn (3.331 und 3.369 Meter) noch einigermaßen mit Ehren zu behaupten. Aus Ferleiten zieht der Tauernweg über das Füscher Thörl und das Hochthor nach Heiligenblut.

Die Eisenbahn geht von Bruck nach Zell am See an dem alten, von seinem dormaligen Besitzer, dem regierenden Fürsten von Liechtenstein, in den jetzigen Prachtbau umgestalteten Schlosse Fischhorn vorbei und fährt darauf nach einer Biegung um den Südweststrand des Zeller Sees bald im Bahnhof des am westlichen Seegejade lagernden Zell am See ein, welcher Markt gegenwärtig im Sommer ein von Fremden mit Vorliebe aufgesuchter Ort in den österreichischen Alpen ist. Das verdankt Zell zum Theil seiner Lage auf einer Landzunge, welche in den inmitten der herrlichsten Gebirgslandschaft gelegenen See vorpringt, jedoch sicher zu gleichem Theile dem Eifer, mit welchem durch Erbauung von Hotels, Anlage von Spaziergängen u. s. w. für die Fremden gesorgt ist.

Der Reiz des Zeller Sees beruht auf der unmittelbaren Umrandung durch das stellenweise bewaldete und bis zu oberst übergrünte Thonschiefergebirge und auf dem unübertrefflichen Wechsel der Scenerie: im Norden die Kalkmauern des steinernen Meeres, im Süden die Tauern-Spitzen und Gletscher am südlichen Rande des Salzachthales und im äußeren Theile seiner Seitenthäler, darunter auffallend der hohe Tenn und das Innbachhorn bei Kaprun, zu denen sich, vom östlichen Seeufer gesehen, noch die kühne Pyramide des Ritzsteinhorns gesellt. Vom Namen Zell am See ist in jüngster Zeit der Name Schmittenhöhe untrennbar. Der vielbesuchte Aussichtspunkt (1.935 Meter) kann sich zu den meist begünstigten alpinen Lieblingen rechnen. Vom Ostufer des Zeller Sees nur wenig entfernt lagert der grüne Hundstein (2.116 Meter), der einen Ruf als vorzügliche Aussichtswarte sowie als Kampfplatz genießt, auf welchem jährlich das Rankeln oder Ringen als ein Volksfest der Pinzgauer stattfindet.

Die Eisenbahn überwindet im Laufe von Zell nordwärts unschwer die niedrige Wasserscheide zwischen dem Zeller See und der Saale und langt mit diesem Flusse durch hügeliges Land auf dem Thalboden von Saalfelden an. Der auf einer Anhöhe sich ausbreitende Markt, die Häuser überragt von der großen Pfarrkirche mit ihrem Quaderthurm, die nahe Cyclopienmauer des steinernen Meeres mit dem gewaltigen Breithorn (2.496 Meter) und die Kalkkolosse von Leogang vereinigen sich zu einem beachtenswerthen Landschaftsgemälde.

Um Saalfelden trifft man eine Anzahl alter Edelsitze an. Der stattlichste daraus, die Burg Lichtenberg, blickt in der Höhe von 913 Meter von einem Vorsprung des steinernen Meeres in das Thal herab. Die Aussicht von ihr und der noch etwas höher liegenden Einsiedelei auf das Thal der Saale, den Zeller See mit seinem lachenden



See am See.

Übergangsgebirge, auf die Gletscher der Tauern, dann wieder auf die nahen bleichen Kalkalpen und hinein in die Thäler Leogang und Urtschlaun kann geradezu entzückend genannt werden. Das Thal Urtschlaun, welches an der im Hochkönig 2.938 Meter hohen übergroffenen Alpe, dem ewigen Schneeberg bei Werfen und am Südostrand des steinernen Meeres entspringt, mündet bei Saalfelden. In Alm, dem Pfarrdorf der vorderen Urtschlaun, hat die Burg der im Jahre 1561 ausgestorbenen Herren von Alm gestanden, des einzigen Pinzgauer Geschlechtes, welches als Erbtruchseffe ein Erbamt des Erzstiftes bekleidete. Aus der Urtschlaun klettert man über die Buchauer Scharte (2.281 Meter) auf das steinerne Meer, von Saalfelden führt ein Steig über die Ramsfelder- und Weißbachscharte dahin.

Bei Saalfelden endigt das im unteren Theile breit gegen das Saaletal geöffnete Thal Leogang, durch welches die Salzburg-Tiroler Gebirgsbahn den Übergang aus Salzburg nach Tirol (969 Meter) vermittelt. In einem Seitenthale, dem Schwarzleothale, steht ein Bergwerk auf Nickel und Kobalt im Betriebe; auf der Nordseite von Leogang ragt der im Birnhorn (2.630 Meter) culminirende Kalkgebirgsstock der Leoganger Berge empor.

Die Straße von Saalfelden nach Lofer läuft fortan im Thale der Saale in nördlicher Richtung. Sie kommt nach Oberweißbach durch die Hohlwege, welche darnach benannt sind, daß sich die Berge aus der Gruppe von Leogang und die des Berchtesgadener Gebirges genähert haben, doch ohne das Thal der Saalach zur Schlucht einzuschnüren. Von Weißbach zieht die Straße nach Berchtesgaden am Hirschbühl hinan, an dessen Fuße die Seisenbergklamm liegt. Die muschelförmigen Auswaschungen ihrer Felsen und ein vom Tageslicht nur spärlich beleuchtetes domartiges Gewölbe, in welches sich das Klammerwasser wirft, reihen sie unter die interessanteren Klammern des Landes.

Nördlich von Weißbach findet man hierauf nahe der Loferer Straße im freundlichen Saaletale die sich in mehrere Gänge verzweigende Höhle „das Lambrechts-Ofenloch“, dann in einem kurzen Seitenthale des zwischen den Leoganger und Loferer Kalkstöcken eingerissenen Schüttgrabens die Vorderkaiser Klamm. Diese Klamm, durch welche der Öbbach oder Almbach stürzt, hat an Enge ihres Schlundes, an Höhe und Windungen der Wände, an denen die Auswaschungen unglaublich hoch hinanreichen, kaum ihresgleichen in den österreichischen Alpen, und eigenthümlich haben sich mehrere von oben abgestürzte Felsstücke zwischen den Wänden so eingeklebt, daß sie der Besucher förmlich über sich schweben sieht.

Nach einer Einschnürung beim Paß Lustenstein hat das Saaletal bei St. Martin und Lofer eine größere Breite gewonnen und das Landschaftsbild wird vornehmlich bei dem am Nordrand des Beckens gelegenen Markt Lofer wirkungsreich; die Hochspitzen der Reiteralpe und jene der Loferer Gruppe: die Ochsenhörner (2.288 Meter und 2.513 Meter), das feine Reishorn (2.430 Meter) und das Breithorn (2.416 Meter) umstellen mit lichten,

horizontal geschichteten Felswänden im oberen Theile und mit dunklem Walde auf den Vorbergen den saftgrünen Thalgrund. In einem kleinen Thale am Fuße der Loferer Berge, in der Nähe von St. Martin, liegt Kirchenthal mit einer großen vielbesuchten Wallfahrtskirche.

Durch Lofer geht die alte Hauptstraße von Tirol, dessen Grenze westlich nahe beim Markt am Paß Strub, einem Kampfplatz in den Franzosenkriegen 1805 und 1809, liegt, nach Salzburg. Nach einer Enge am Knie-Paß gelangt sie in Unken wieder auf



Saalfelden mit dem steinernen Meer.

einen erweiterten Thalboden. Das Bad Oberrain bei Unken zählt jährlich viele Badegäste, die nahe Schwarzberg-Klamm ist wegen ihrer grotesken Felsbildungen berühmt. Die Straße erhebt sich bald außer Unken wieder und langt am Passe Stein, dessen alter Thorthurm noch erhalten ist, an der bayerischen Grenze an.

Wir kehren zum Besuch des westlichen Theiles des Salzachthales im Pinzgau nach Zell am See zurück. Die Straße von Bruck nach Oberpinzgau hält sich an die nördliche Seite des Thales und man überblickt dasselbe von ihr weit auf- und abwärts. Es zeigt im wesentlichen bis Mitterfüll denselben Charakter. Die breite Thalsohle bedecken zum größten Theil durch Holzzäune gesonderte Wiesen mit zahlreichen Heustadeln, zum Theil auch Getreidefelder. Auf den Abhängen der Nordseite, den Sonnbergen, wechselt der Wald häufiger mit den von Baumgruppen belebten trockenen Wiesen und kommen

auch mehr Getreidefelder vor. Über den Thalgehängen ragen am auffälligsten in der Tauernkette der Bernkogel (2.321 Meter) in Rauris, der Archenkogel (2.257 Meter) in Sulzbach, das Innbachhorn (2.469 Meter) im Süden des Dorfes Kaprun, die große Arche (2.450 Meter) in Mühlbach und die Pihapper-Spitze (2.511 Meter) im Belberthal empor. Die grünen höheren Berge des Nordrandes sind theils über ihren tieferen Ausläufern, theils durch die Ausschnitte der sich von ihnen steil zum Salzachthal herabstürzenden kurzen Thäler sichtbar. Über den Mündungen der großen Tauern-Querthäler dagegen leuchten die Gletscher und Firnspitzen in unser Thal herein. Manches hübsche Bauernhaus mit den ein oder zwei Stockwerke entlang hinlaufenden Holzgalerien und dem Balcon unter dem vorspringenden Dache erfreut das Auge. Einzelnhöfe, Weiler und Ortschaften mit den hohen Spitztürmen ihrer Kirchen, deren Mehrzahl im Bau ihr hohes Alter verräth, folgen im wechselnden Bilde. Von Schlössern sieht Fuschhorn nach Oberpinzgau herauf, nimmt sich Kaprun an der Öffnung des Kaprunerthales gar stattlich aus und beherrscht Schloß Mitterfill das Salzachthal in einem weiten Umkreise. Weidendes Pinzgauer Vieh: braune weißgezeichnete Kühe und kräftige Stuten mit ihren flinken Fohlen, dienen als Staffage des groß angelegten Landschaftsbildes.

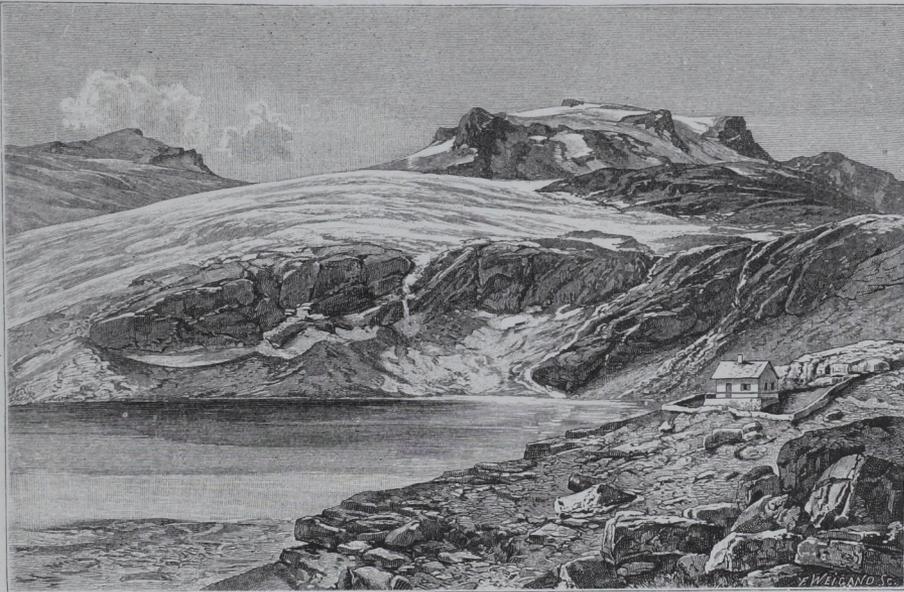
In Fürtz zweigt der Fahrweg nach Kaprun von der Hauptstraße ab. Auf diesem kommen wir wieder an die Salzach und deshalb mögen einige Worte über die Pinzgauer Sümpfe hier ihren Platz finden.

Pinzgau, besonders Oberpinzgau, leidet seit Jahrhunderten an der Versumpfung des Salzachthales und seit Jahrhunderten ist man redlich bemüht, diese zu beseitigen. Viel ist schon erreicht und gerade die letzten zehn Jahre haben bedeutende Erfolge errungen. Allein die Kalamität ganz zu beheben, verlangt eine unabsehbare Arbeit: die Regulirung nicht bloß der Salzach, sondern auch aller ihrer Zuflüsse, welche ihr ein riesiges Stein- und Schuttmaterial zuführen und sie dadurch zwingen, ihr gewöhnliches Bett zu verlassen. Wie gesagt, ist jedoch in der That viel gebessert und vornehmlich um Bruck und Kaprun viel Grund selbst dem Feldbau gewonnen, und in anderen Gegenden mäht heute der Besitzer mindestens sein saures Heu dort, wo sich noch vor Jahren versumpfte Wassertümpel und Schotterbänke befunden haben.

Schloß Kaprun haben, bevor es im XV. Jahrhundert das Erzstift als Lehen eingelöst hat, die Herren von Belben und Puchheim besessen. Es ist dem Los aller erzstiftlichen Schlösser im Pinzgau nicht entgangen, im Bauernkriege 1526 zerstört zu werden.

Das Thal Kaprun schneidet so wie Fusch in die Gruppe des Großglockner ein und beginnt am Tauern-Hauptkamm. Es ist im unteren Theile ausgezeichnet durch Waldreichtum, pittoreske Wasserfälle und coulissenartiges Einfallen seiner Seitenschluchten. Die höhere Thalstufe, der schon über der Baumgrenze gelegene Wasserfallboden (ungefähr

1.600 Meter), tritt mit dem ganzen Ernst der Hochgebirgswelt auf. Auf den braungrünen, durch Wasserläufe durchschnittenen Matten liegen mehrere Alpenhütten und am Südwestrand die Rainerhütte, ein vom österreichischen Alpenverein erbautes Unterkunftsbaus. Über dem Thale aber thronen einige der erhabensten Zinnen der hohen Tauern, der hohe Tenn, das kleine und große Wiesbachhorn, die Glockerin (3.420 Meter), der hohe Bärenkopf und Hoch-Eiser (3.204 Meter) und nach Nordwesten hinausgeschoben das Rißstein-Horn (3.194 Meter). In geringer Höhe über dem Thalboden aber endet das zwischen dem kleinen und großen Wiesbachhorn herabsinkende Wielinger-See.



Die Kronprinz Rudolf-Hütte mit dem Weiß-See.

Noch großartiger stellt sich die oberste Thalstufe, der Mooserboden (1.930 Meter), dar. Zu der Bergumrandung des Wasserfallbodens sind noch im Kamm gegen die Pasterze der vordere Bärenkopf (3.253 Meter) und die hohe Rißfl (3.340 Meter) gekommen. Rings stürzen die Gletscher zum moorgrünen Thalgrund herab, an dessen Schlusse sich muschelförmig das Ende des großen Karlinger Gletschers wölbt. Im Salzachthal hat bei Walchen das Stammischoß der Herren von Walchen gestanden, deren einer als Friedrich II. den Stuhl des heiligen Rupert von 1270 bis 1284 innehatte.

Im Süden von Utendorf mündet breit das Stubachthal, das nächste nennenswerthe Querthal der Tauern, dessen Berge der Glocknergruppe und der Gruppe des Granatogel, 3.082 Meter, angehören. Wegen seiner reichen Gliederung ist es eines der

interessantesten Tauernthäler und möchten wir Fusch mit seiner Ferleiten, Kaprun mit seinem Mooserboden und endlich Stubach als die herrlichsten Thäler des Pinzgaus bezeichnen.

Das Thal theilt sich zuerst unterhalb der Teufelsmühle (2.496 Meter) in die südwestlich eingetiefte Dorfer Öd und das südöstlich verlaufende eigentliche Stubachthal. In letzterem scheidet ein niedriger Rücken das Tauern-Moos mit dem Tauern-Moossee von dem westlichen Theile, dem Thale des Weißenbaches, worin der Grüne See leuchtet, auf den höher oben unter dem Gletscher des Granatkogls der Weiß-See folgt. An letzterem hochromantischen See steht in der Höhe von 2.225 Meter die Kronprinz Rudolf-Hütte, eines der Unterkunfsthäuser des deutschen und österreichischen Alpenvereines. Von da geht es vollends zum 2.506 Meter hohen Foch des nach Kals in Tirol führenden Stubacher Tauern hinan. Dagegen setzt sich das Tauern-Moos bis zum großen Ödenwinkel-Rees fort, welches, umstanden vom 3.439 Meter hohen Eiskögele, dem prachtvollen Johannisberg 3.475 Meter auf der Pasterze und der hohen Riffel durch hochalpinen Ernst imponirt.

In Stuhlfelden, dem Sitze des einstigen Propstei- und Kelleramtes, macht sich das Schloß Lichtenau bemerkbar. Markt Mitterfill, der Hauptort von Oberpinzgau, hat auf dem nur zu ebenen Grunde an der Salzach Raum genug zu einigen breiten Gassen gefunden. Es wird unbedingt von dem 150 bis 160 Meter über ihm horstenden Schlosse beherrscht, einst der Sitz der Grafen von Oberpinzgau, welche sich nach ihm Grafen von Mitterfill nannten. Hierauf hat es durch Jahrhunderte die landesfürstlichen Pfleger beherbergt und ihnen als Amtsgebäude gedient. Erst in der neuesten Zeit in Privathände gelangt, ist es in ausgezeichnete Weise restaurirt worden. Die reizvolle Aussicht von seiner Terrasse umspannt das Salzachthal weit nach Osten und Westen mit den Randgebirgen desselben von jenen Unterpinzgaues bis zum Plattenkogel. Im Süden ist das Belberthal bis in seinen Kern erschlossen. Auch erhält man erst hier im Anblick des schnurgeraden Bettes der Salzach von Mitterfill weit abwärts eine Vorstellung davon, wie viel bereits für die Entsumpfung des Pinzgaues geschehen ist. Bei Mitterfill beginnt die in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts gebaute Kunststraße über den Paß Thurn nach Kitzbühel. Mitterfill wie Stuhlfelden sind Ausgangspunkte für die Besteigung des Geißstein, durch seine Höhe von 2.361 Meter und die Lage in der Mitte vor der Glockner- und Benediger-Gruppe unstreitig die dankbarste Aussichtswarte in der das Salzachthal nördlich begrenzenden Bergkette.

Bei dem nahe von Mitterfill gelegenen Belben, wo die zu Anfang des XV. Jahrhunderts ausgestorbenen Herren von Belben gehaust haben, endigt das Belberthal, durch welches man über den Belber-Tauern nach Windisch-Matrei gelangt. Zur Zeit als

über die Tauern überhaupt ein regerer Verkehr stattgefunden hat, ist der Belber-Tauern der besuchteste dieser Pässe gewesen. Wirklich findet man auch im Belberthale zwei Tauern-Häuser, wie solche noch im Krimmler-Neben-, im Fuscher- und im Mauriser-Seidwinklthale bestehen, das heißt Höfe, deren Besitzer wie früher vom Staate so jetzt vom Lande Bezüge genießen gegen die Verpflichtung, für die Sicherheit der Tauernwanderer durch Erhaltung der Schneestangen, Nachforschung nach Verirrten, Begleitung armer Reisenden, ja für ihre Verpflegung und — Beerdigung Sorge zu tragen.



Mitterfüll.

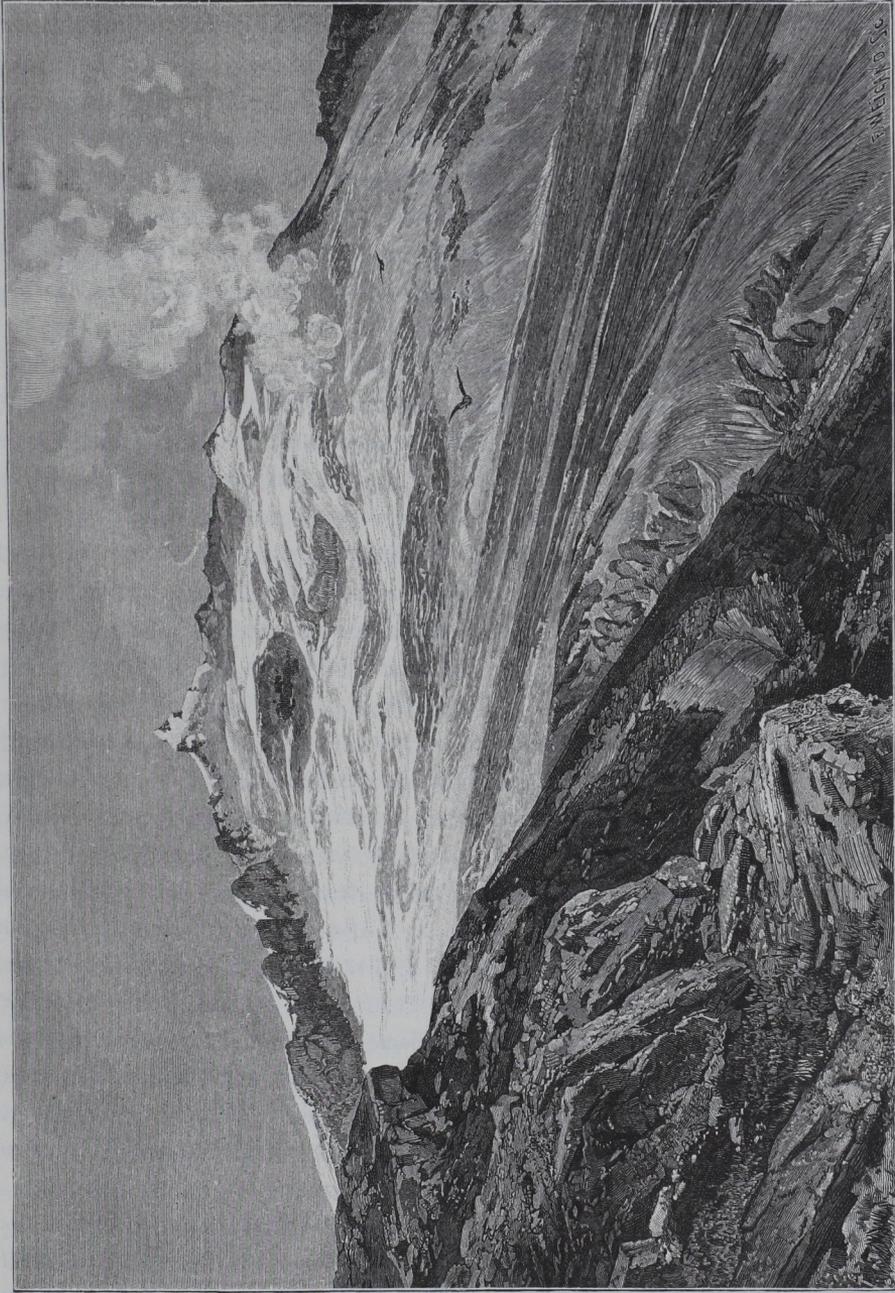
Die Tauernhäuser im Belberthale, Schöfwend und Spital, liegen schon südlich von der Gabelung des Thales in die südöstlich eingeschnittene Amerthaler Öd und in das Belberthal mit dem Tauernweg. Dieser nimmt seinen größten landschaftlichen Aufschwung dort, wo sich das Freigewände, ein breites zu oberst gezacktes und mit zahlreichen Furchen nach abwärts sinkendes, bis zu höchst übergrüntes Felsgebirge erhebt, in dessen Furchen auch einzelne Schneefelder lagern, während tief unten der durch mehrere Kaskaden belebte Hintersee schimmert. Im oberen Theile führt der Tauernweg bis zum 2.540 Meter hohen Joch durch wüste Steinkaare, an kleinen Wasseransammlungen vorbei, und von den Hochrändern des Thales lenkt nur der im Westen des Joches aufstrebende Felsthurm des Tauernkogels (2.982 Meter) die Aufmerksamkeit auf sich.

Die Physiognomie des Salzachthales von Mitterfill aufwärts bis Neufkirchen unterscheidet sich nur wenig von derjenigen der Strecke zwischen Bruck und Mitterfill, höchstens daß das nördliche Gebirge, die Sonnberge, noch freundlicher zu Thal blicken, daß mehr Auen auf dem Thalgrund zu sehen und auch die Thalgehänge dichter bewaldet sind. Die Kirchen der Dörfer Hollersbach, Bramberg und Neufkirchen, dann die Kapelle von Weyer lassen sich auch in dieser Gegend aus ihren Spizthürmen, Strebepfeilern und anderen Theilen ihres Baues leicht als gothische Gebäude erkennen. Von Schloßbauten kommen nur Einöbberg und Hochneufkirchen, beide an der nördlichen Thalwand, in Betracht. Das Landschaftsgemälde ändert sich erst, sobald die Hochgebirge über dem unteren Theile vom Habach und den beiden Sulzbachthälern, dann der Westrand des Krimmler Nenthales bis zum Plattenkogel in dasselbe gerückt sind. Namentlich Bramberg mit seinem Spizthurm und seiner hohen Kirche, überragt von diesen Berghauptern, gestaltet sich pittoresk; doch dürfte der Maler auch den mitten im Dorfe stehenden schlanken Zirbelbaum von ungewöhnlicher Höhe als das eigentliche Wahrzeichen von Bramberg nicht unberücksichtigt lassen.

Von den Tauernthälern endigt Hollersbach beim gleichnamigen Dorfe. Es theilt sich tief innen und dort in seinem Hintergrund wogt ein See und führen Übergänge in das Gschlöß und zum Windisch-Matreier Tauernhaus. Aus seinem Gebirge ist vor Allem das auf dem Westkamm gegen Habach horizontal gelagerte Wagfeldkees erwähnenswerth.

Auf der Straße folgt nach Hollersbach Mühlbach, ein alter Gewerkenort, der heute leider feiern muß. Seine Kupferbergbaue haben sich auf dem rechten Salzachufer im sogenannten Brennthal befunden. Bei Mühlbach mündet das Mühlbachtal, das bedeutendste Seitenthal im Norden der Salzach. Es krümmt sich von Westen nach Osten um den Wildkogel, während an seiner größten nördlichen Ausbiegung nur wenig nach Norden hinausgeschoben an der Grenze Tirols und Salzburgs der große Kettenstein thronet, welcher sowohl wegen seiner Höhe (2.361 Meter), als wegen seines schroffen Kalkaufsatzes mitten im grünen Schiefergebirge der auffallendste der Pinzgauer Nordberge ist. Durch das Mühlbachtal zieht der Saumweg aus dem Salzachthal über das Stangenjoch in das Tiroler Spertenthal.

Der Weyerhof, unterhalb der auf einem niedrigen Hügel vorhandenen Reste der Burg Weyer, bewahrt sein getäfeltes Prunkzimmer seit den Zeiten, wo der Besizer verpflichtet war, seinen gnädigen Herren, den Bischof von Chiemsee oder dessen Stellvertreter, zu beherbergen. Südlich vom Weyerhof öffnet sich das Habachtal. Seine Berge, besonders jene des Westrandes und des dem Tauern-Hauptkamm angehörenden Hintergrundes, ragen zu großer Höhe, die Nachbarin der beiden Benediger, die eisige hohe Fürlegg, sogar bis zu 3.249 Meter hinan. Diese mit der nahezu senkrecht aufragenden



Der Gipsfelsen.

Fazgenwand, der grüne durch Wasserstürze belebte Boden mit der Mayeralpe und der ausgedehnte Gletscher über seinem Thalschlusse machen Habach zu einem der ihren Besuch am meisten lohnenden Tauernthäler. In früherer Zeit ist dort auf Smaragde gebaut worden, dermalen jedoch der Bau außer Betrieb gesetzt.

Das Schloß von Neukirchen, jetzt zum Armenhaus verwendet, ist ein Eigen der Herren von Neukirchen gewesen. Der letzte derselben, Georg, gestorben im Jahre 1547, war Pfleger zu Mittersill, und sein Grabstein in der Kirche von Neukirchen bildet die größte Sehenswürdigkeit des Ortes. Oberhalb Neukirchen endigen im Salzachthal die beiden Sulzbachthäler, Querthäler der hohen Tauern, welche an ihrer Ausmündung ein schmaler Zwischenrücken von einander trennt.

An der Mündung von Unterjulzbach stürzt das Thalwasser in einer Waldschlucht mit einem einzigen mächtigen Strahl über eine circa 50 Meter hohe Felswand in einen Kessel, dessen Tiefe zu ergründen der daraus emporwirbelnde Wasserstaub nicht erlaubt. Das Thal selbst ist enge und im rückwärtigen Theile eine Steinwüste. Der Gletscher an seinem Schlusse erhebt sich steil zu den Spitzen der Benediger, wovon der kleine 3.479 Meter vom Thalboden, der große 3.675 Meter an höheren Punkten als Schmutz des Thales sichtbar sind. Unter den Mineralien von Unterjulzbach nehmen ausgezeichnete Epidote den ersten Rang ein. In dem westlicheren Oberjulzbachthal ist die oberste Thalstufe von überraschender Wirkung: ein grüner Thalgrund mit zerstreut liegenden Alpenhütten, umstellt von den Felswänden des östlichen und den Firnbergen des westlichen Thalrandes mit ihren Schluchten, Gletschern und den daraus zu Thal stürmenden Bächen, im Hintergrund das vom Hauptkamm herabziehende Oberjulzbachkees, über welchem gewaltige Firnspitzen, darunter in der Mitte und das Bild beherrschend der große Geiger, 3.352 Meter, aufragen. Höher oben am Thalschlusse zeigt sich der Großenediger östlich vom großen Geiger. Die Ersteigung des großen Benedigers von der Nordseite findet in der Regel von Oberjulzbach aus statt und der deutsche und österreichische Alpenverein hat zu ihrer Erleichterung die Kürsingerhütte (2.741 Meter) in diesem Thale erbaut.

Außerhalb Neukirchen tritt die Pinzgauer Thalstraße in die große Dürnbachau. Der Dürnbach verräth sich als einer der bösesten Bäche des nördlichen Gebirges durch die Massen von Schutt, welche er weithin zwischen den Bäumen und dem Strauchwerk der Au abgelagert hat. Seinem Ausflusse schräg gegenüber ergießt sich ein Arm des Wassers aus Oberjulzbach, was ebenfalls zur Stauung des Flusses beiträgt, und so findet man in dieser Gegend das Salzachthal noch einmal versumpft.

Aus der Dürnbachau kommt die Straße an die Krausen-Kapelle, bei welcher eine Tafel auf die Ansicht des Benedigers aufmerksam macht. Kaum daß das obere Salzachthal sich anderswo so reizvoll darstellt als hier am Beginn des Rosenthales. Auf einem grünen

Thalboden, der vom Fuß des Nordgehänges bis zur Mündung der Sulzbachthäler reicht, stehen lichte Stein- und dunkle Holzhäuser als Einzelhöfe oder mehrere beisammen mit den zahlreichen Heustadeln. Von der Endstufe von Unterfulzbach hängt das Silberband des Sulzauer Wasserfalles herab. Das Thalgehänge an den Ecken der Sulzbachthäler und auf dem in ihrer Mitte stehenden Mitterkogel bedeckt dunkler Forst. Darüber bauen sich die Wände und Spitzen der höheren Berge auf, von denen hier und da der Schnee erglänzt, in dessen Weiß die Firnberge im Hintergrund, vor Allem der am Schlusse von Unterfulzbach gerade über dem Sulzauer Wasserfall thronende große und kleine Benediger gekleidet sind. Wendet sich das Auge dann thaleinwärts, so gewahrt es über der Ruine Sieburg die Reßlinger Wand, welche die junge Salzach bis an ihre Vereinigung mit der Krimmler Ache begleitet, mit den überall, besonders an ihrer Ecke, dem Falkenstein, den Wald durchbrechenden Felswänden und dahinter den Plattenkogel, gegen Osten aber in dem unten bewaldeten, höher oben mattengrünen Schiefergebirge den Gernkogel (2.261 Meter) und den Wildkogel als die namhaftesten Kuppen.

Beim Pfarrdorf Wald mit seiner uralten Kirche schlägt der Salzburg mit Tirol verbindende Fahrweg die westliche Richtung ein. Er führt vor Gerlos an der zu Salzburg gehörigen wilden Gerlos vorbei, einem im sichtbaren äußern Theile nur von Seenhütten belebten ziemlich breiten und ebenen Alpenthale, welches von der Reichenspiße (3.294 Meter) und den ihr benachbarten Gletschern malerisch geschlossen wird.

Unsere Pinzgauer Thalstraße steigt dagegen südwestlich zur Salzach hinab. Bei Wald haben die Sümpfe in der Thalsohle aufgehört, Gehöfte wechseln mit Feldern und Wäldchen ab und liegt auch manches Felsstück auf offenbar festem Boden. Um die Ecke des Falkenstein angelangt, erblickt man auf einem Schuttkegel die Kirche mit ihrem hohen Spitzthurm und die Häuser von Krimml; bald dringt das dumpfe Donnern des Katarakts an unser Ohr und werden wir den untersten und obersten Fall in Waldesmitte gewahr.

Der Krimmler Wasserfall übertrifft an Großartigkeit alle übrigen Wasserfälle in den Alpen. Die Gesamtfallhöhe vom Punkte, wo die Ache das Achenthal im obersten Fall verläßt, bis dahin, wo der unterste Fall auf der Thalsohle bei Krimml anlangt, ist mit 450 Meter gemessen. Auf dieser Strecke bildet die wasserreiche Ache drei Fälle, während sie in den Zwischenräumen mit raschem Gefälle abwärts stürmt. Der mittlere Fall setzt sich aus zwei bis drei Absätzen zusammen, welche als selbständige Fälle betrachtet werden könnten. Im untersten Fall stürmt der mächtige Wassersehwall aus enger Schlucht, sich tausendfach überschlagend, gerade herab, macht hierauf, in dieser Richtung durch Felsen gehemmt, eine Wendung nach rechts und gelangt mit seinen wilden Schaumwogen, insoweit sie nicht in der Luft als Staubregen sich verflüchtigen, in breitem Bogenabsturz in die Thaltiefe. Unerreicht ist jedoch der oberste Fall. Die Flut donnert 200 Meter tief hinab in

ein Gneißbecken. Oben am Abgrund bäumen sich die Wogen hoch auf, kaum aber haben sie den kühnen Sprung gewagt, so erscheinen sie in der wechselndsten Phantasmagorie ihrer Gebilde, mögen sie neben und übereinander abwärts stürmen, zur Tiefe sinkenden Geistergestalten ähnlich, deren weiße Gewänder in Nebel zerfließen oder an emporragenden Felsen zerschellt in unregelmäßigen Schaumlinien sich krümmen und als Staubregen nach aufwärts schweben.

Durch die Bemühungen des deutschen und österreichischen Alpenvereines ist vor wenigen Jahren ein Weg zu Stande gekommen, von welchem Abzweigungen zu den interessantesten Punkten bis hart an den Fall führen, und heute kann man das wundervolle Naturschauspiel in seiner ganzen Größe, aber auch in seiner unbezähmbaren Wildheit würdigen.

Das Krimmler Achenthal zieht lange breit und fast eben fort. Seine Berge gehören auf der Ostseite dem Kamm gegen Oberjulzbach, im Süden dem Central-Hauptkamm und auf der Westseite der Zillertal-Gebirgsgruppe an, denn durch das Thal geht über die Birnlücke (2.672 Meter) die Grenze zwischen der letzteren Gruppe und den hohen Tauern. Dort wo auf der Westseite der Raumbach in einem ansehnlichen Wasserfall aus den Gletschern in der Nähe der Reichen Spitze die Thalsohle erreicht, steht das Tauernhaus. Bei den südlicher gelegenen Unlaßalpen zweigt vom Hauptthal das Windbachtal ab. Durch dasselbe klimmt der Tauernweg zur 2.635 Meter hohen Scharke des in das Tiroler Achenthal führenden Krimmler Tauern empor. Das südöstlich laufende Hauptthal endigt am großen Krimmlerferes, welches von der gewaltigen Dreiherrnspitze, 3.499 Meter, beherrscht wird, und für diesen Aft bildet die Birnlücke den Übergangspunkt nach dem Achenthale. Krimml steht mit Tirol nur durch einen Saumweg nach Gerlos in Verbindung. Auf ihm bietet sich auf der Höhe der Platte noch einmal der Blick auf die Krimmler Wasserfälle dar, und obgleich die Entfernung die überraschenden Einzelheiten nicht mehr unterscheiden läßt, ist der Eindruck des Naturschauspiels doch selbst hier noch ein bedeutender.

### Lungau.

An der im Hintergrund des Thales Großarl eingetieften Arlscharte enden die hohen Tauern nach Osten und beginnt die östlichste, als steirische Alpen bezeichnete Hauptgruppe der Centralalpen. Diese theilt sich östlich der Arlscharte am Weinschnabl in zwei große Arme. Der nördliche verfolgt zumeist unter dem Namen der kleinen oder niederen Tauern bis weit hinein nach Steiermark eine östliche Richtung. Sein Hauptkamm bildet vom Weinschnabl bis zum Schöneck die West- und Nordgrenze unseres Lungaus, des südöstlichen Theiles des Herzogthums Salzburg. Dagegen hält der südliche Hauptarm vom Weinschnabl bis zu dem an der Südspitze Lungaus thronenden Königstuhl oder Karlnock die südöstliche